

# „Da ist keine Falschheit oder Eitelkeit“



Ein Sprachgebirge und eine sehr witzige Parodie auf Kärnten: Der gebürtige Grazer Dominique Schnizer inszeniert Gert Jonkes „Die versunkene Kathedrale“. Premiere ist morgen.

MARIANNE FISCHER

**M**an merkt richtig, wie groß die Spannung vor der Premiere ist und wie sehr die Kärntner ihr entgegenfiebern“, erzählt Dominique Schnizer: „Schließlich ist Gert Jonke hierzulande so etwas wie ein Nationalheiliger.“ Der Regisseur wird mittlerweile sogar auf der Straße angesprochen. Unter anderem von einer Dame, die ihn nach der Matinee in einer Buchhandlung mahnte: „Verhauen Sie uns den Jonke nicht!“

Morgen werden sie es wissen. Da feiert die im Jahr 2005 am Akademietheater Wien uraufgeführte Grotteske Kärnten-Premiere, für die Gert Jonke 2006 den Nestroy für das beste Theaterstück der Saison bekommen hat. Und Schnizer findet es „wunderbar, dass dieses Stück, das Kärn-

## ZUR PERSON

**Dominique Schnizer.** Geb. 1980 in Graz. Lebt in Hamburg.

**Karriere:** Regieassistent in Graz und Stuttgart. Inszenierte u. a. am Deutschen Schauspielhaus, Theater Osnabrück, Nationaltheater Weimar und bei den Ruhrfestspielen. Zusammen mit Henning Mankell inszenierte er „Endstation Sehnsucht“ am Teatro Avenida (Mosambik).

ten auf sehr witzige Weise porträtiert, endlich auch hier stattfindet.“ Bekanntlich kehrt darin ein junges Paar von der Hochzeitsreise heim, doch kaum zurück in Kärnten liefern sich die beiden einen verbalen Schlagaustausch und landen schließlich sogar in der Psychiatrie.

## Humor

Den gebürtigen Grazer, der als freischaffender Regisseur in Hamburg lebt, interessiert vor allem der „barocke Humor“ in Jonkes Sprachgebirge. Den Autor hat er seinerzeit sogar ganz kurz persönlich kennengelernt: „Ich habe ihn mit einer gemeinsamen Freundin vor dem Museumsquartier in Wien getroffen. Es war beglückend, jemanden zu treffen und zu merken: Der ist genau wie sein Werk, da ist keine Falschheit oder Eitelkeit.“

Es ist übrigens nicht nur der erste Jonke, den Schnizer inszeniert, sondern überhaupt die erste Regie des 32-Jährigen in Österreich. In Deutschland dagegen hat er von Hamburg bis Weimar gearbeitet und unter anderem Peter Handkes stummes Frühwerk „Das Mündel will Vormund sein“ in Osnabrück auf die Bühne gebracht. Außerdem war er 2006 Regieassistent von Martin Kušej, als dieser Ödon von Horvaths „Zur schönen Aussicht“ in Hamburg (eine Co-Produktion mit dem Stadttheater Klagenfurt) inszenierte.

## Matador-Bühne

Die Theaterleidenschaft erwachte bei Dominique Schnizer, als er neun Jahre alt war. Damals sah er Johann Nestroys „Einen Jux will er sich machen“ im Grazer Schauspielhaus und spielte das Stück nicht nur mit Playmobil-Figuren nach, sondern baute mit Matador auch eine Bühne dafür. Mittlerweile steuert die Bühnenbilder für seine Produktionen die Hamburger Ausstatterin Christin Treunert bei: „Wir arbeiten inhaltlich eng zusammen, lesen auch die Stücke gemeinsam“, erzählt er. Und vor allem schätzt Schnizer an der Zusammenarbeit, „dass sie einen weiblichen Blick auf die Produktionen einbringt“.